Kamidana oder Kami-dann-doch-nichts-für-mich?

Wir betreiben ***Budô***, mag es der Schwertweg oder eine andere Disziplin sein. ***Budô*** kommt nicht aus Deutschland, sondern aus Japan. Im Rahmen unserer „Ausübung“ übernehmen wir, verstanden, unverstanden oder missverstanden, diverse vermeintlich nicht essentielle Bestandteile der japanischen Kultur. Ist dies Teil der Übung? Ist es nur die exotische Würze, die Budôromantik, die mir beim Fußball fehlt? Wird dies überhaupt hinterfragt? Die Antworten sind wahrscheinlich so vielfältig und individuell wie die Übenden. Andererseits geht niemand soweit, dies alles grundsätzlich abzulehnen und den Übungsalltag gezielt von diesen Einflüssen zu befreien. Westlicher Trainingsanzug statt ***Keikogi***, Eindeutschung aller Begrifflichkeiten und schließlich Verzicht auf ***Reihô*** zugunsten der in Deutschland üblichen und allgemein akzeptierten Umgangsformen und Verhaltensregeln. Es gibt Kampfsport der sich derartig präsentiert, aber dann eben auch nicht ernsthaft von sich behauptet ***Budô*** zu sein, bzw. ernsthaft so wahrgenommen werden kann. Genauso wenig scheint es aber das erklärte Ziel zu sein, alle diese Bestandteile der japanischen Kultur zu übernehmen und mit Leben zu füllen. Die Gründe dafür sind wiederum vielfältig. Unverständlich, unzugänglich, zu fremd oder schlicht nicht praktikabel. M.E. gibt es viele Gründe, die dafürsprechen, uns soweit wie möglich der idealen Ausübung im Ursprungsland anzunähern. Das muss im Übrigen auch in Japan nicht die häufigste Variante sein. Dies alles zu erörtern, bzw. dafür die Werbetrommel zu rühren, würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen. Hier geht es nur um eine einzige Ausprägung, nämlich das ***Kamidana***.

Was ist das ***Kamidana***. Es handelt sich um dieses lustige kleine Puppenhaus unbestimmten Zwecks im ***Dôjô***, das viele

Budôka zu Mindestens auf Fotos oder in Filmen schon gesehen haben und das leider fälschlicherweise oft als ***Kamiza*** bezeichnet wird. Die Frage lautet nun, ob man sich ein ***Kamidana*** anschaffen möchte, wozu das gut ist und wie man ggf. dann damit umgeht. Wer dies in Erwägung zieht, sollte sich zuerst einmal fragen, welche Art von ***Dôjô*** zur Verfügung steht. Hat man das Glück eine Räumlichkeit zur Verfügung zu haben, die ausschließlich als ***Dôjô*** dient, kann die Überlegung weiter betrieben werden. Handelt es sich aber um ein „Teilzeitdôjô“, also eine Turnhalle oder einen Mehrzweckraum, sollte man von dem Wunsch nach einem ***Kamidana*** wahrscheinlich lieber Abstand nehmen. Insbesondere wenn das ***Kamidana*** dort nicht verbleiben kann, sondern täglich auf-und abgebaut werden muss. Auf jeden Fall, wenn es in der trainingsfreien Zeit dadurch in einem Materialschrank oder im Kofferraum aufbewahrt werden würde.

Steht nun ein Vollzeitdôjô zur Verfügung, dürfte der Impuls ein ***Kamidana*** anzuschaffen, primär dem ästhetischen Empfinden entspringen. Warum auch nicht! Auf jeden Fall passender als der rotgoldene Yinyangdrache aus der Konkursmasse des örtlichen Chinarestaurants! Wer das also nur als Dekoelement nutzen möchte, wird später in diesem Aufsatz alle Hinweise finden, die nötig sind, dies möglichst authentisch zu platzieren.

Wer sich ein bisschen mit der Thematik der ***Kami*** beschäftigt, dem wird aber sofort klar, dass es sich hier nicht primär um eine Requisite des ***Budô***, sondern vielmehr des ***Shintô*** handelt. Das schreckt viele Menschen dann erstmal ab. Diese Reaktion ist umso merkwürdiger, ob der Tatsache, dass eine Entsprechung zwischen ***Budô*** und Buddhismus bzw. ***Zen*** im Allgemeinen unterstellt bzw. herbeigesehnt wird. Dass ich diese Vorstellung für völlig falsch halte, habe ich ja nun schon in früheren Aufsätzen zur Gänze dargelegt. Tatsächlich sehe ich diese

Entsprechung viel eher bezüglich ***Budô*** und ***Shintô***. Darauf gehe ich später noch genauer ein. Gerade das falsche Verständnis von ***Zen*** halte ich im ***Budô*** für schädlich, bzw. beschränkend. ***Budô*** ist nicht die fünfte Kolonne im Dienste des Buddhismus. Warum missfällt der Gedanke an ***Shintô*** bereits im Ansatz? Da fallen mir spontan zwei Gründe ein. Der erste wäre, dass jemand, der sich einer bestimmten Religion zugehörig fühlt, fälschlicherweise vermutet, dass hier der Grundstein für eine Konvertierung zum ***Shintô*** gelegt wird. Tatsächlich handelt es sich aber bei ***Shintô*** um eine Aktivität. Diese kann problemlos ausgeführt werden, ohne eine wie auch immer geartete religiös geprägte Identität zu tangieren. Zu Mindestens aus der Perspektive von ***Shintô***. Die Perspektive der eigenen Religion wäre natürlich zu ermitteln. Nun ist auch in Deutschland nicht jeder ein Christ. Und längst nicht jeder Christ ist Katholik. Aber die katholische Kirche hat bereits vor gut 100 Jahren verbindlich festgelegt, dass die Aktivität des ***Shintô*** für Katholiken keine Sünde darstellt! Eine derartige Aussage der fundamentalsten Institution einer Religion, deren erstes Gebot tatsächlich das Verbot des Polytheismus ist, muss zu denken geben. Auch wer auf seine Identität als Atheist oder Agnostiker Wert legt, wird vermutlich arbeitsfreie Feiertage religiösen Ursprungs trotzdem zu schätzen wissen und auch in Anspruch nehmen, ohne seine Identität dabei subjektiv aufzugeben. Ich denke diesem Personenkreis hat ***Shintô*** ebenfalls einen Nutzen zu bieten, der im Gegenzug natürlich Aufwand, aber keine Bekenntnisse verlangt. Der zweite Grund, der mir spontan einfällt ist brandaktuell. Das Phänomen der kulturellen Aneignung. Wer das nicht kennt, kann sich freuen. Dahinter verbirgt sich der aktuelle Trend Menschen zu verurteilen, die Dinge tun, die nicht zu ihrer eigenen Kultur gehören. Die eigene Kultur wird dabei ziemlich pauschal mit der eigenen Rasse, Hautfarbe oder sogar Nationalität gleichgesetzt. Die

Schlussfolgerung dabei ist es, dass dies in sich rassistisch und eine Unterdrückung der anderen Kultur wäre. Reichlich abwegig, aber en vogue! Ich halte es da eher mit Oscar Wilde, dass die Nachahmung die aufrichtigste Form der Schmeichelei wäre, die die Mittelmäßigkeit der Größe gegenüber äußern kann. Aber wie über alles, kann man auch darüber streiten, wenn man möchte. Wer aber als Nichtjapaner ***Budô*** betreibt, würde sich ansonsten allein damit, sowieso schon der massiven kulturellen Aneignung schuldig machen. Da macht dann das ***Kamidana*** auch nichts mehr aus! ***Jinja Honchô***, der japanische Verband der ***Shintô***-Schreine nimmt aber auch offiziell die Position ein, dass Nichtjapaner ***Shintô*** praktizieren können. Damit sollte dann jegliche Diskussion bezüglich kultureller Aneignung eigentlich beendet sein.

Wenn sich also nun keine Gründe mehr gegen das ***Kamidana*** finden lassen, stellt sich natürlich noch die Frage nach den möglichen Gründen dafür. Es ist nun weit jenseits der Möglichkeiten dieses Aufsatzes ***Shintô*** zu erklären. In der populären Vorstellung schwankt ***Shintô*** anscheinend zwischen Ahnenkult und Naturreligion. Beides ist so nicht richtig. Beide Vermutungen sind aber auch nicht abwegig. Es gibt zu dem Thema viel zu lesen und wer wirklich interessiert ist, muss das auf sich nehmen. Wenn ich es runterbrechen muss, könnte ich sagen, dass es um die Verehrung der ***Kami*** geht. Das ist der Kern des ***Shintô***. Wenn ich Verehrung sage, meine ich dies völlig praktisch. Darum kein Konvertieren, kein „Wechsel“ der wie auch immer vermuteten Identität, sondern Verehrung als Aktivität. Den ***Kami*** „Respekt erweisen“ trifft es viel besser als z.B. „anbeten“. Da weiß jeder, dass die Handlung im Vordergrund steht. Natürlich gibt es auch eine Motivation zu dieser Handlung, aber eine ausschließlich passive Geisteshaltung ist hier auf keinen Fall gemeint. Warum sollte der ***Budôka*** nun den ***Kami*** Respekt erweisen? Das nimmt doch

wahrscheinlich Zeit in Anspruch. Unser aller Zeit und Lebenszeit ist doch begrenzt. Kann man da nicht lieber trainieren? Möglich, das kann ich nicht beantworten. Die Verehrung der ***Kami*** hat aber auch ihren Wert und sogar einen Nutzen, sofern ***Budô*** überhaupt einen Nutzen hat. Dazu müssen wir uns nacheinander mit zwei Aspekten beschäftigen. Nämlich ***Shintô*** und die ***Kami***.

Beginnen wir mit ***Shintô***. ***Shintô*** verkörpert das Fließen allen Lebens. Auf und ab, schnell und langsam aber immer in Bewegung. Der Mensch verliert das für sich, auch aufgrund seines Egos gerne mal aus den Augen. Der Mensch kann dies in der Natur bzw.in Abwesenheit von Menschen (für viele ja die Definition von Natur), aber noch am besten beobachten. Das führt primär zu der Einschätzung, dass es sich bei ***Shintô*** um eine Naturreligion handelt. Es werden aber die ***Kami*** verehrt und nicht die Natur als solche. Dehnt man die Perspektive des Fließens allen Lebens über die gegenwärtigen Leben hinaus aus, so fließen natürlich die Leben unserer Ahnen in unsere Leben über. Die Perspektive des Fließens allen Lebens ist also in sich zeitlos. Unsere Vorfahren sind körperlich natürlich nicht mehr anwesend, aber ihr Einfluss auf unsere gegenwärtige Welt ist weiterhin präsent. Sowohl in unserer Körperlichkeit, als auch allen anderen Taten, die wie auch immer nachwirken. Dafür muss man nicht an Geister glauben. Das führt zu der Einschätzung, dass es sich bei ***Shintô*** um einen Ahnenkult handelt. Es stimmt insofern, als dass die Perspektive gegenüber den Vorfahren von Dankbarkeit für deren Beiträge zu unserer Gegenwart geprägt ist. Ich finde daran aber nichts inhärent Mystisches, dass mir zur Nachvollziehbarkeit erstmal einen Glaubenssprung abverlangt. Wenn wir das nun konkret auf ***Budô*** beziehen, haben die Disziplinen, die wir ausüben natürlich auch ihre vergangenen Ausübenden, quasi also unsere „Vorfahren“, denen wir es zu verdanken haben, dass

uns diese Disziplinen heute zur (Aus-)Übung zur Verfügung stehen. Hier eine Perspektive der Dankbarkeit einzunehmen, definiert auch unsere Rolle im Werdegang der jeweiligen Disziplin und damit potentiell unser Handeln. So könnte man an dieser Stelle als Zwischenstand vermerken, dass zwar noch kein zwingender Nutzen für den ***Budôka***, wohl aber für die ausgeübte Budôdisziplin aus der Verehrung der ***Kami*** abzuleiten ist. Ich glaube der Nutzen für den Einzelnen allein, findet sich bezüglich des Motivationsproblems, das mit dem Ideal des lebenslangen Übens einer Budôdisziplin stets einhergeht. Die Medizin kennt einen Zustand, der mit der Diagnose einer Anpassungsstörung (ICD 10 F432) bezeichnet wird. Eine Anpassungsstörung ist per Definition eine Reaktion auf ein einmaliges oder ein fortbestehendes belastendes Lebensereignis, die sich in negativen Veränderungen des Gemütszustandes (affektive Symptome) oder auch in Störungen des Sozialverhaltens (zwischenmenschlich) ausdrücken kann. Diese Diagnose ist tatsächlich sehr häufig.

Meiner beruflichen Erfahrung nach ist das belastende Lebensereignis oft einfach Krankheit und Alter. Und dieses Lebensereignis besteht dann fort, solange das Leben noch fortbesteht. Jetzt kann ich nicht behaupten, das ***Shintô*** darüber hinwegtrösten kann, aber die ernsthafte Einnahme der ***Shintô***-Perspektive des Fließens allen Lebens, ist natürlich das genaue Gegenteil der zwangsläufig leidvoll enttäuschten Erwartung, dass der optimale Zustand ewig persistiert. Das uns die Japaner sowohl beim Altwerden, als auch beim Altwerden in subjektivem Glück und objektiver Aktivität so einiges voraushaben, ist ja statistisch erwiesen. Aber selbst, wenn wir es nur auf unsere Budôdisziplin beziehen, erhöht die Perspektive des ***Shintô*** die Wahrscheinlichkeit auf lebenslange Ausübung dieser Budôdisziplin. Da nur Übung verbessert, verbessert ***Shintô*** dann indirekt, indem die Bereitschaft zur

Übung als solche gefördert wird. Hardcorevertreter lehnen übrigens mit der diesbezüglicen Perspektive jegliche Heizung oder Klimaanlage im ***Dôjô*** ab. Im Sommer soll man schwitzen, im Wintersoll man frieren. Auch eine Möglichkeit sich mit der Natur in Einklang zu bringen.

Wenden wir uns nun den ***Kami*** zu. ***Kamidana*** finden sich in einer Vielzahl japanischer Haushalte. Auch hierzu könnte man jetzt viel erzählen. Kürzen wir es ab. Welche ***Kami*** werden in diesen Haushalten verehrt? Wie werden diese ausgesucht? Von allen möglichen Ausnahme abgesehen, ist es der Regelfall, dass es sich unter anderem oder ausschließlich um den ***Kami*** des örtlichen ***Jinja*** handelt. Egal was das für ein ***Kami*** ist, die Verbindung ist die räumliche Nähe. In ländlichen Gebieten haben vermutlich die Vorfahren, die Nachbarn und ggf. die Vorfahren der Nachbarn allesamt diesen ***Kami*** verehrt. Wer in meiner Stadt lebt, hat dasselbe Städtekennzeichen wie ich auf dem Nummernschild. Es gibt Fußballfans, die ein Leben lang dem Verein ihres Heimatortes anhängen, auch wenn dieser Verein seit Lebzeiten vergleichsweise erfolglos ist. Dies wäre absolut im Einklang mit ***Shintô***. Allerdings würde man den Verein trotzdem bei einem Umzug wechseln, denn es ist keine Nostalgie, es bezieht lediglich die Vergangenheit mit ein. Wer nicht völlig abgeneigt ist, kann nach einem Umzug im örtlichen ***Jinja*** Anschluss an die Nachbarschaft finden. Je kleiner die Gemeinde, desto wahrscheinlicher übrigens, dass der völlige Boykott des lokalen ***Jinja*** durch einen Neuankömmling als unsozial auffällt. Die Wahl der ***Kami*** im Haushalt ist also räumlich. Aber wir erwägen ja ein ***Kamidana*** im ***Dôjô*** und nicht in unserem Privathaushalt. In Japan herrscht große Toleranz bezüglich der Frage wieviel Verehrung die ***Kami*** erfahren sollen. Respektlosigkeit gegenüber den ***Kami*** möchte man aber lieber vermeiden. Somit wird auch mit einem ***Kamidana*** in einem ***Dôjô*** sicherlich nicht der ***Kami*** der Nachbarschaft

vergessen, auch wenn dieser dort nicht primär verehrt wird. Ja bei der Verehrung gibt es Hierarchien, wer hätte das erwartet. Diese Frage stellt sich für uns nicht. Unser ***Dôjô*** außerhalb Japans gehört natürlich nicht zum Einzugsgebiet eines ***Jinja***. Wer allerdings offizieller Ableger eines ***Dôjôs*** in Japan ist, das sich einem solchen ***Jinja*** zugehörig fühlt, kann natürlich sein ***Kamidana*** entsprechend bestücken oder auch die Verehrung aus der Ferne (***Yôhai***) ausführen. Es mag niemanden verwundern, dass es auch für ***Yôha***i detaillierte Vorgaben zur Ausführung gibt. Diese werden aber nicht Teil dieses Aufsatzes sein. Wer offizieller Ableger eines ***Dôjô*** in Japan ist, kann sich dort sehr viel spezifischer beraten lassen. Alle anderen können sich also einen oder mehrere ***Kami*** aussuchen. Das ist theoretisch recht einfach und beantwortet auch gleich unsere ursprüngliche Frage nach Wert und Nutzen. Denn wie bei einer Partnervermittlung suchen wir uns keine(n) Zukünftige(n), dem wir uns um 180 Grad kreiselnd anpassen möchten, sondern jemanden der zufällig bereits perfekt zu uns passt. Anders als bei der Partnervermittlung sind die Angaben aber hier verlässlich richtig. So gibt es ***Kami*** die konkret ***Budô*** zu Ihrem Portfolio zählen. Wie bereits eingangs erwähnt, ist also keine Konvertierung zum ***Shintô*** notwendig, sondern wir bemühen einen ***Kami***, der die Qualitäten verkörpert, die wir sowieso bereits wertschätzen und denen wir Respekt entgegenbringen. So kann für uns ***Budôka*** die Verehrung der ***Kami*** sowohl Besinnung auf diese Qualitäten, als auch Affirmation der Dôjomitglieder als Wertegemeinschaft sein. An dieser Stelle muss aber auch noch erwähnt werden, dass die öffentlichen, staatlichen oder auch staatlich geförderten Übungseinrichtungen in Japan seit dem 2. Weltkrieg per Gesetz keine ***Kamidana*** haben dürfen. Vergleichen wir dies mit der berechtigten Vorstellung, dass Kreuze in öffentlichen Schulen aufgrund der Trennung von Kirche und Staat nichts zu suchen

haben. Ursächlich ist aber hier die Rolle, die der staatlich gelenkte Shintôismus im Militarismus und Imperialismus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Japan gehabt hat. Trotzdem oder gerade deshalb möchte ich an genau dieser Stelle dann doch Nakayama Hadudô, u.a. Begründer der von uns geübten ***Musô Shinden Ryû*** zitieren, der vor etwa 100 Jahren folgendes geschrieben hat:

„***Budô*** ist unentbehrlich für den ***Bushi*** um Respekt und Disziplin zu bewahren. Es wurde vernachlässigt und ist bedauerlicherweise brutal und vulgär geworden. Um die richtige Einstellung von Anfang bis Ende zu erlangen, sollten wir, vor den ***Kami*** des Schwertes geloben, einen reinen und klaren Geist zu bewahren, indem wir Selbstzweck und Selbstsucht ablegen. Dann wird Feigheit nicht entstehen und Schmeichelei und Hinterlist werden nicht mehr vorkommen. So wird ein tugendhafter Charakter so zwangsläufig geformt, wie das helle Licht des Mondes und der warme Wind. Das ist die Bedeutung der respektvollen Verbeugung vor den ***Kami*** des Schwertes.“

Die Lektüre dieser Aussage, die natürlich genau aus der Zeit stammt, die zum Verbot der ***Kamidana*** in öffentlichen Übungsstätten geführt hat, ist für mich wie die Betrachtung eines Vixierbildes. Wenn ich das möchte, wirkt dieser Text auf mich ausschließlich positiv und ansprechend. Wenn ich das allerdings im Kontext des Militarismus lese, wird hier Selbstaufopferung in der Kriegsmaschine romantisch idealisiert. Ich denke die Wahrheit liegt dazwischen. Das o.g. Verbot geht dann auch tatsächlich auf die Alliierten, also die Sieger zurück. ***Budô*** und erst Recht ***Shintô*** haben eine viel längere Geschichte, als die Demagogen, die sich derselben zu verwerflichen Zwecken bedient haben. Wir fahren auch alle gerne auf der Autobahn, egal wer die Idee dazu hatte und ob

dies ursprünglichen eigentlich nur die potentielle Geschwindigkeit eines Angriffskrieges verbessern sollte.

Wer jetzt trotzdem noch Lust auf ein ***Kamidana*** hat, sieht sich als nächstes ganz praktischen Problemen gegenüber. Das erste Problem scheint die Beschaffung eines ***Kamidana*** zu sein. Nun bedeutet Tana (-dana) einfach nur Regal. Mehr braucht es auch nicht zwingend. Also auf zu Ikea? Wenn wir ehrlich sind, wollen wir aber lieber einen Miniatur-***Jinja*** (***Miyagata***). Genau, das ist das Puppenhaus. Wie kommen wir daran? Nun wer handwerklich geschickt genug dafür ist, kann im Internet jede Menge Bauanleitungen finden. Alternativ finden sich ebenfalls im Internet auch Anbieter die uns fertige Miniatur-***Jinja*** nach Deutschland schicken. Einfache Varianten für 200-300 Euro. Ich kann aber auch das Zehnfache ausgeben. Tatsächlich ist aber die Beschaffung eines ***Kamidana*** nicht der erste Schritt. Denn leider „leben“ die ***Kami*** in Japan. Wenn wir die ***Kami*** mittels ***Kamidana*** in unserem ***Dôjô*** direkt und nicht aus der Ferne (***Yôhai***) verehren wollen, reicht es, anders als bei den Eulen, nicht aus denen ein Haus zu bauen. Die ***Kami*** kommen nicht von selbst zu uns. Ich bin mir bewusst, dass alles was jetzt noch zu sagen ist (und das ist eine Menge), anders als die doch ziemlich vernünftige bisherige Argumentation für und wider ein ***Kamidana***, nicht mehr die Vernunft anspricht. Unsere Entscheidung, ob wir ein ***Kamidana*** anschaffen wollen, ist vermutlich gefallen. Die damit einhergehenden spezifischen Regeln sind dann aber jenseits jedes Hinterfragens einfach Bestandteil des ***Shintô***. Wenn man Wert darauf legt gemäß ***Shintô*** die ***Kami*** zu verehren, dann nur und ausschließlich gemäß dieser Regeln. Ursprünglich wollte ich versuchen die Ursächlichkeit oder auch Begründung der Regeln zu erläutern. Das war aber nicht umzusetzen. Einige Begründungen kenne ich, viele sind mir unbekannt und schließlich scheint eine nicht unerhebliche Zahl von Ursächlichkeiten überhaupt niemandem

bekannt zu sein. Oder wenigstens niemandem der darüber reden/schreiben würde. ***Shintô*** kann auf eine jahrtausendealte Geschichte zurückblicken. Da wird der Blick ziemlich schnell trübe. Wenn ein spezifischer ***Jinja*** seit 100+ Generationen seine Priester aus derselben Familie rekrutiert, mögen diese Personen ursächliche Interpretationen untereinander weitergeben und bewahren. Dies wird aber nicht mit uns geteilt. Aber Studium und Ausübung sind auch beim ***Shintô*** nicht synonym. Die Zahl der Theologen innerhalb jeder belieben Glaubensgemeinschaft ist wahrscheinlich verschwindend klein. Wer möchte kann auch außerhalb der japanischen Sprache trotzdem natürlich etliche erläuternde Informationen finden. Ich beschränke mich, wie in meinen Übersetzungen darauf, am Ende dieses Aufsatzes die verwendeten japanischen Begriffe zu erläutern. Ich bin der Überzeugung das wir diese Fachbegriffe zwangsläufig sowieso verwenden, weil dies zur Klarheit beiträgt. Diese Fachbegriffe erläutere ich im Abschluss folgendermaßen:

Erstens (1.) anhand der Schriftzeichen (***Kanji***), bezüglich ihrer wörtlichen Bedeutung (ggf. auch noch anhand der Bedeutung im allgemeinen Sprachgebrauch und bei Kanjikombinationen auch bezüglich der wörtlichen Bedeutung der ***Kanji*** in Kombination). Dies entmystifiziert teilweise bereits erheblich.

Zweitens (2.) (falls vorhanden) anhand der ggf. abweichenden/erweiterten Verwendung im Kontext des ***Budô***/***Shintô***. Wir beschränken uns aber auf eine möglichst knappe Definition, die das Minimum dessen wiedergibt, was bekannt sein sollte, um uns nicht hoffnungslos zu verlaufen. Bei Interesse als Sprungbrett für eigene Recherchen auf jeden Fall geeignet.

Zurück zu der Frage wie die ***Kami*** zu uns kommen. Die ***Kami*** werden i.d.R. unmittelbar im ***Jinja*** verehrt. Die verschiedenen

Klassifikationen japanischer Schreine sind nicht Teil dieses Aufsatzes. Tun wir deshalb der Einfachheit halber so, als ob ***Jinja*** andere Schreine (Jingû, Taisha) miteinschließt. Direkt bedeutet im Gegensatz zur Verehrung aus der Ferne (***Yôhai***), dass wir und natürlich auch die ***Kami*** konkret im ***Jinja*** präsent sind. Im Gegensatz zum christlichen Gott sind die ***Kami*** nämlich nicht allgegenwärtig. Das lässt sich noch genauer lokalisieren. Die jeweiligen ***Kami*** befinden sich in den ***Shintai***. Dies sind physische Objekte, die zwar nicht Teil der ***Kami*** sind, Ihnen aber als eine Art Repositorium dienen. ***Shintai*** können natürlich vorkommen oder von Menschen gemacht sein. I.d.R. aber immer Objekte, die bereits eine Attraktion auf die ***Kami*** ausüben. Es gibt auch lebende ***Shintai***, aber die tun hier nichts zur Sache. Der ***Shintai*** eines ***Jinja*** wurde also quasi entweder aufgefunden oder aber der ***Kami*** eines vorhandenen ***Shintai*** wurde mittels eines Rituals „halbiert“ und erfolgreich in ein neues ***Shintai*** eingeladen. Der Zweck des ***Jinja*** als Gebäude ist dann in Folge primär der Schutz dieses ***Shintai*** und sekundär die Möglichkeit dort direkt den ***Kami*** zu verehren. Mit etwa derselben Mechanik kann der Besucher in einem ***Jinja*** dann ***Ofuda*** erhalten. Dabei handelt es sich um einen Talisman der ebenfalls etwas von der Essenz des ***Kami*** enthält. Eine Form von ***Ofuda*** ist z.B. das ***Omamori***, ein absichtlich auch in der Verwendung mobiles ***Ofuda***. Davon trage ich persönlich mehrere an der Innenseite des ***Dô*** meiner ***Kendôbogû***. Da bin ich auch nicht der Einzige. Vor dem Siegeszug des Smartphones waren ja Flip-Handys sehr beliebt. In Japan unvermeidlich mit einer Öse zur Befestigung individuellen Schnickschnacks mit Kordel. Da war mindestens bei der älteren Generation regelmäßig ein ***Omamori*** zu entdecken. Das ***Ofuda***, dass uns interessiert ist das ***Shinsatsu***. Der Zweck dieses Talismans ist es, seinen Platz auf dem ***Kamidana*** einzunehmen. Ohne ***Shinsatsu*** also kein ***Kamidana***! Ich denke

es ist nun bereits klargeworden, dass man sein ***Shinsatsu*** also nicht selbst herstellen kann. Wenn wir also den oder die ***Kami*** identifiziert haben, die wir mit unserem ***Kamidana*** verehren möchten, gilt es ein ***Jinja*** mit dem entsprechenden ***Shintai*** zu finden. Dort kann ich dann ein ***Shinsatsu*** erwerben. Die ganze Suche ist problemlos über das Internet möglich. Dazu bedarf es oft auch keiner japanischen Sprachkenntnisse. Wer aber erwartet per Onlineshopping ein ***Shinsatsu*** bestellen zu können wird mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit enttäuscht. Es geht um die Verehrung der ***Kami***. Obwohl sich die ***Jinja*** diese ***Ofuda*** sicherlich weit über den Materialwert hinaus bezahlen lassen, ist es die allgemeine Auffassung, dass der Onlinehandel respektlos ist. Es mag auch daran liegen, dass nicht die Transaktion, sondern der Transport unangemessen erscheint. Schließlich wird von dem Besucher mit Sicherheit erwartet, dass das soeben erworbene ***Shinsatsu*** nicht zusammen mit den Wocheneinkäufen in der Plastiktüte landet und dann erst zuhause wieder verehrt wird. Also selbst nach Japan fahren oder sich sein(e) ***Shinsatsu*** von jemandem mitbringen lassen, der Japan besucht. In Japan gilt es die ***Shinsatsu*** jedes Jahr auszuwechseln. Da kann man schnell Gewinnmaximierung der ***Jinja*** unterstellen. Dieser Vorgabe kommt auch in Japan längst nicht jeder nach. Da kein ***Shintô***-Vertreter aber ernsthaft behaupten möchte, dass die ***Kami*** einem Verfallsdatum unterliegen oder etwa nach einem Jahr „versterben“ bleibt dies nur eine Kann/Soll-Vorschrift, die jeder ignorieren kann/sollte der nicht sowieso jedes Jahr nach Japan reist.

Wenn diese Hürde genommen ist, bleibt uns noch die Platzierung, den Aufbau, die Pflege und die Verehrung zu erläutern.

Beginnen wir mit der Platzierung. Die Front des ***Kamidana*** weist idealerweise in Richtung Osten oder Süden. Zwingend weist das ***Kamidana*** im ***Dôjô*** zur Seite mit dem Eingang. Sofern also das ***Dôjô*** nicht erst in Anbetracht auf das ***Kamidana*** konzipiert wird, muss die Berücksichtigung der Himmelsrichtungen eben unterbleiben. Über dem ***Kamidana*** sollte an der Decke ein Balken in Form eines Reliefs aus Wolken geschnitzt sein. Ja, ernsthaft. Alternativ kann man auch ein Blatt Papier mit dem ***Kanji*** für Wolke(n) = ***Kumo*** dort anbringen. Das ***Kamidana*** sollte knapp über Augenhöhe angebracht werden. Nicht zu hoch, denn wir müssen da öfter mal ran, aber nicht so tief, dass wir auf die ***Kami*** herabschauen.

Nun zum Aufbau. Je nach Variante beinhaltet das ***Kamidana*** schon Slots für die ***Shinsatsu***. Die Frontseite der ***Shinsatsu*** (die beschriftete Seite) weist stets in den Raum. Ich vermute, wer all die bisherigen Anstrengungen unternommen hat, beschränkt sich dann auch nicht auf das blanke Regal. Die ***Shinsatsu*** dürfen dann auch nicht liegen, sondern müssen stehen. Allerdings dazu weder an die Wand geklebt oder geschraubt werden und auch nicht lehnen, es sei denn an einander. Somit braucht es Ständer, die man selbst anfertigen oder einfach mit dem ***Shinsatsu*** kaufen kann. Mehrere ***Shinsatsu*** auf einem ***Kamidana*** sind wie gesagt möglich, aber jede Anordnung impliziert sofort eine Hierarchie. Also bitte nebeneinander oder hintereinander. Die Gewichtung bei der Positionierung nebeneinander sollten jeder ***Budôka*** bereits kennen. Der Wichtigste ist in der Mitte. Die Nummer 2 dann links von dem wichtigsten (aus der Perspektive des ***Shinsatsu***, bei frontaler Ansicht natürlich umgekehrt). Die Nummer 3 dann rechts vom Wichtigsten usw. Die Gewichtung der Positionierung hintereinander ist einfacher. Je weiter vorne desto wichtiger. Die Vorderen können an den Hinteren lehnen, falls der Platz das nötig macht, das ist wie oben erwähnt völlig ok. Wer aus

Japan so viele ***Shinsatsu*** importiert hat, dass keine der beiden Methoden zur Unterbringung ausreicht, kann die beiden Methoden auch kombinieren. Dann gelten alle Regeln der Hierarchie gleichzeitig und die genaue Aufstellung will auch erstmal ausgetüftelt sein. Ist das abgeschlossen wenden wir uns dem Zubehör (***Shingu***) zu. Alles z.B. über Amazon bestellbar, oder aber selbst aus Japan mitbringen, wenn man sowieso dort ist, denn es handelt sich weder um viel Volumen noch viel Gewicht im Reisegepäck. Ich möchte hier zwischen essentiellem und optionalen Zubehör unterscheiden.

Zum nicht essentiellen Zubehör gehört z.B. ein Paar Kerzen (gerne auch elektrisch) oder Miniaturlaternen (***Tômyô***). Des Weiteren ein ***Torii***, der Durchgang, denn wir auch am Eingang zu Schreinen sehen können. Der kleine Metallspiegel (***Shinkyô***), der gerne mit zum Set gehört sowie auch ein Paar Statuetten (***Shinko***) und schließlich eine ***Shimenawa*** (das ist die Kordel mit den Papierstreifen). Es gibt noch andere optionale ***Shingu***, aber ich denke dies sind die häufigsten. Gehen wir die einmal der Reihe nach durch:

1. ***Tômyô*** – Offenes Feuer auf dem ***Kamidana*** ist natürlich risikoreich. Mir ist keine andere Motivation bekannt, als für Beleuchtung zu sorgen. Wer also über einen gut ausgeleuchteten ***Dôjô*** verfügt, dürfte nicht zwingend auf ***Tômyô*** angewiesen sein. Es bleibt vermutlich eine Frage des zur Verfügung stehenden Platzes und des ästhetischen Empfindens. Es findet sich die Praxis, Kerzen oder ***Tômyô*** exakt während der aktiven Verehrung zu entzünden, bzw. einzuschalten, aber die Beleuchtung in sich stellt keine Verehrung dar. Auch als separates Signal zum Beginn der Verehrung an den ***Kami*** ist es, wie wir später noch sehen werden, nicht erforderlich. Es mag als respektlos empfunden werden, dem ***Kami*** im Dunkeln

gegenüberzutreten, aber das dürfte unabhängig von ***Tômyô*** nicht der Fall sein. Da schafft der Lichtschalter des ***Dôjô*** Abhilfe. Es gibt auch keinen Grund zu vermuten, dass der ***Kami*** meine Verehrung nicht sehen kann, sofern die Beleuchtung für mich ausreicht, diese Verehrung auszuführen bzw. das ***Kamidana*** zu sehen.

2. ***Torii*** – Sehr schön und auch ikonisch. ***Torii*** sind Tore, die die Grenze bzw. den Übergang zwischen dem Säkularen und dem Sakralen markieren. Das Problem bei diesem optionalen ***Shingu*** ist die Positionierung. Denn wie wir später noch sehen werden, stellen wir auf dem ***Kamidana*** zwingend auch regelmäßig Opfergaben ab. Diese Opfergaben können natürlich nicht ernsthaft außerhalb des Raumes dargebracht werden, den ich durch das Aufstellen des ***Torii*** als sakral markiert habe. Mit anderen Worten, anders als auf so vielen Bildern sichtbar muss das ***Torii*** dann auch an der äußersten Kante des ***Kamidana*** stehen. Das führt dazu, dass alle Opfergaben da durchgefummelt werden müssen. Sehr unpraktisch. Ein regelmäßiges vorheriges Entfernen des ***Torii*** vorab wäre praktikabel, aber sinnentleerend.
3. ***Shinkyô*** – Ein Spiegel gehört zu den von Menschen gemachten Objekten, die in der Lage sind einen ***Kami*** anzulocken. Eines der drei japanischen Heiligtümer ist ein Spiegel.
4. ***Komainu*** (Wächterhunde) aber ***Jinja*** in denen Inari Ôkami verehrt wird, verwenden Füchse (***Shinko***). Wiederum völlig optional. Wer Platz und Interesse hat, sollte sehen, was der ***Jinja*** verwendet, dessen ***Shinsatsu*** wir auf dem ***Kamidana*** aufstellen.
5. ***Shimenawa*** – da stellen sich sicher bei Einigen die Nackenhaare auf, wenn die ***Shimenawa*** als optional bezeichnet wird. Es handelt sich um eine geflochtene

Kordel aus Reisstroh, von der in einem Zickzackmuster gefaltete Papierstreifen (***Shide***) herabhängen. Der Zweck der ***Shimenawa*** scheint ähnlich dem des ***Torii*** zu sein. Der Unterschied ist aber wie folgt. ***Torii*** markieren lediglich den Übergang zwischen dem Sakralen und dem Säkularen. ***Shimenawa*** markieren nicht einfach den „heiligen“ bzw. reinen Raum oder das Objekt, sondern schützen auch diesen vor negativen Einflüssen diesbezüglich. So werden z.B. auch Objekte (und ***Sumô Yokozuna***), die erfolgreich einen ***Kami*** angelockt haben und ihm als Repositorium dienen, mit ***Shimenawa*** versehen. Wer ein ***Shimenawa*** möchte, sollte dies entweder über dem ***Kamidana*** platzieren, oder unmittelbar unterhalb des Giebels des ***Miyagata***. Es gibt auch andere Ansichten, aber diese beiden Varianten sind auf keinen Fall verkehrt. Die erste Variante ist räumlich auf das ***Kamidana*** als Regal ausgerichtet, während die zweite Variante sich abstrakt zum ***Miyagata*** in Entsprechung eines ***Shimenawa*** in einen tatsächlichen ***Jinja*** verhält. Wer schließlich ein (korrekt platziertes) ***Torii*** verwendet, kann das ***Shimenawa*** auch an dessen Querbalken befestigen. Wessen ***Shimenawa*** sich zu einer Seite hin verjüngt, platziert dieses Ende (aus der Perspektive des ***Shinsatsu***) zur Rechten.

Abschließend kann man noch sagen, dass wir auf keinen Fall etwas falsch machen, wenn wir uns an den individuellen Gegebenheiten in dem ***Jinja*** orientieren, aus dem unser ***Shinsatsu*** stammt. Verehren wir mehrere Kami gelten natürlich die „Vorlieben“ von unserem ***Kami*** Nr. 1! Wiederum keine Überraschung.

Kommen wir nun zu den essentiellen ***Shingu***. ***Sakaki*** sind Zweige mit den breiten grünen Blättern in zwei weißen Keramikvasen den ***Sakakitate***, rechts und links der ***Shinsatsu***. Für die Opfergaben benötigen wir ***Heishi***, das sind 2 kleine Flaschen mit Deckel für ***Nihonshu***. Außerdem ***Hirazara***, dies sind 2 kleine flache Teller für jeweils Reis und Salz und schließlich ***Mizutama***, dies ist eine kleine kugelförmige Flasche für Wasser mit spitz zulaufendem Deckel. All dies ist auch aus weißer Keramik und kann natürlich im Set erworben werden, zu dem häufig aber nicht zwangsläufig ein kleines hölzernes Tablett (***Oshiki***) gehört. Je nach Form auch mit verschiedenen Namen. Auf diesem Tablett werden die Opfergaben in ihren jeweiligen Behältnissen platziert, bevor das Ganze auf das ***Kamidana*** gestellt wird. Das ist praktisch, es geht aber auch ohne, bzw. mit einer anderen Form von Tablett, sofern dies dann für keinen anderen Zweck genutzt wird.
Gehen wir hier auch alles einmal der Reihe nach durch:

1. ***Sakaki*** – Wie wir später noch lesen können, geht es wirklich um diese spezifische Pflanze. In Japan wird häufig ein Plastikimitat verwendet. Das ist dort vermutlich die zweitbeste Lösung. In Deutschland in Ermangelung von Sakaki wahrscheinlich die Nummer 1. Nun ist ***Shintô*** schon wesentlich älter als Plastik. Betrachten wir es als einen Präzedenzfall, dass auch in Japan ***Sakaki*** nicht überall vorkommt und optisch vergleichbare immergrüne Pflanzen zum Einsatz kommen. Das hat sich auch durch die Verfügbarkeit von ***Sakaki*** aus Plastik nicht geändert. Somit können wir uns ebenfalls dieser Lösung bedienen. Vielleicht sogar primär, falls der ***Jinja***, aus dem unser ***Shinsatsu*** stammt so verfährt. Diese Information gilt es

dann natürlich erst in Erfahrung zu bringen. Dann ist natürlich darauf zu achten, stets für Ersatz zu sorgen, bevor diese Pflanzen welk und unansehnlich werden. Das wäre sonst sicherlich respektlos.

2. ***Heishi*** – was soll man sagen, die ***Kami*** mögen den Saké! Spaß beiseite, natürlich gibt es Gründe für die Bedeutung die dem Saké zukommt. Das liegt nicht zuletzt bereits in den ältesten Gründungsmythen Japans verwurzelt. Puristen bestehen übrigens darauf, dass der Saké aus Japan kommen muss. Nihonshu! Ungefähr so wie Champagner aus Frankreich kommen muss. Das lasse ich dann mal so stehen.
3. ***Hirazara*** – 10 Gramm Reis, 5 Gramm Salz sind ausreichend. Die Präferenz ist traditionell Meersalz, aber das ist nicht zwingend. Ich kann nur vermuten, dass die Verfechter des Saké aus Japan auch hier auf Reis aus Japan Wert legen würden.
4. ***Mizutama*** – Trinkwasserqualität ist erforderlich. Also ist bei uns damit auch Leitungswasser akzeptabel.
5. ***Oshiki*** – Nicht nur die ***Shinsatsu*** haben ihre Hierarchie, sondern auch die Opfergaben sind entsprechend korrekt und nicht willkürlich zu platzieren. Die Rangfolge in absteigender Bedeutung ist: Reis, Saké, Salz und schließlich Wasser. Ohne ***Oshiki*** entspricht die Aufstellung der den ***Budôka*** bekannten Platzierung nebeneinander in einer Reihe, die wir bereits bezüglich der ***Shinsatsu*** erläutert haben. Auf dem vermutlich rechteckigen ***Oshiki*** wäre darauf zu achten, dass dieses mit der Vorderseite zu den ***Kami*** zeigt. Die Platzierung ist dann wie folgt: Der ***Hirazara*** mit dem Reis ist dem ***Shinsatsu*** am nächsten. Dahinter und nebeneinander die beiden ***Heishi***. Dahinter und nebeneinander das ***Hirazara*** mit dem Salz und das ***Mizutama***. Dabei ist das ***Hirazara***

mit dem Salz aus der Perspektive des ***Shinsatsu*** links und das ***Mizutama*** rechts. Hier haben wir also dann 3 Reihen. Habe wir nur 2 Reihen zur Verfügung ist dies fast identisch. Lediglich der ***Hirazara*** mit dem Reis rückt zwischen die beiden ***Heishi***.

Bevor wir nun die Verehrung erörtern, hier stark abgekürzt einer der frühesten japanischen Mythen. Wer aufpasst, kann hier einige bekannte Requisiten entdecken.

Amaterasu in der Felsenhöhle:
Amaterasu, ***Kami*** Nr. 1 und für die Sonne zuständig zieht sich in eine Höhle zurück. (Die Höhle Ama no Iwato befindet sich übrigens in Takachiho auf der Insel Kyûshû und ist einen Besuch wert). Damit wirft sie die Welt ins Dunkel. Mit Opfergaben (Metallspiegel, Juwelen), wird sie von den anderen ***Kami*** wieder herausgelockt, die vor einem fünfhundertzweigigen, eigens herbeigeschafften Sakaki-(baum) präsentiert werden. In dem Baum hängen sowohl weiße und weiche Dinge aus Papiermaulbeerinde sowie grüne weiche Dinge aus Hanf!!! Schnell spannt ein ***Kami*** ein Seil vor die Höhle, um ihr den Rückweg abzuschneiden. Licht an! Das kann man natürlich bei Interesse viel genauer nachlesen.

Wenden wir uns nun der Verehrung zu. Dabei unterscheiden wir zwischen der Verehrung wie sie jedes Mitglied des ***Dôjô*** im Rahmen des regulären ***Keiko*** ausführt und der Verehrung deren die ***Kami*** „bedürfen“. Letzteres muss natürlich nicht immer von derselben Person ausgeführt werden. Beginnen wir mit der Verehrung durch die Mitglieder des ***Dôjô***. Vermutlich führen alle Mitglieder des ***Dôjô*** beim Betreten und

Verlassen desselben bereits sowieso ***Ritsurei*** Richtung ***Shômen*** aus. Des Weiteren dürfte zu Beginn und Ende des gemeinsamen Übens wiederum ***Ritsurei*** oder ***Zarei*** Richtung ***Shômen*** erfolgen. Wir verwenden in diesem Aufsatz ja „verehren“ im Sinne von „Respekt erweisen“. Genau das sind die o.g. Verrichtungen. Wem wird hier der Respekt erwiesen? Offensichtlich dem ***Dôjô***! Es lohnt sich zu erkennen, dass die Handlung und nicht die Geisteshaltung im Sinne von „Respekt haben“ gemeint ist. Bereits der Neuling wird ab dem ersten Tag in diese Verrichtungen eingebunden. „Hat“ er diesen Respekt initial verinnerlicht? Nein, natürlich nicht. Somit ist das „Respekt erweisen“ offensichtlich die körperliche Übung mit dem Ziel des „Respektentwickelns“. Ein Ziel, das selbst wenn es erreicht ist, kontinuierlicher Affirmation zum Erhalt bedarf. Wozu das Ganze? Um ein konkretes Wertegebäude zu errichten! Ohne Wertschätzung für ***Budô*** ist es undenkbar, dass die Budôdiszipin, gerade in Anbetracht der stetig steigenden Anforderungen, lebenslang ausgeübt, bzw. verwirklicht werden kann. So schafft ***Budô*** ein Wertegebäude und ist gleichermaßen in diesem Prozess davon abhängig. Hört sich nach Geistheiler an. Heilt jede Krankheit, wem man dran glaubt. Funktioniert es nicht, war man wohl nicht gläubig genug. So ist es hier aber tatsächlich. Wie uns bereits bekannt, ist das ***Kamidana*** ebenfalls zwingend an der ***Shômen*** zu finden. Also kann das ***Ritsurei*** beim individuellen Betreten und Verlassen des ***Dôjô*** weiterhin wie gehabt ausgeführt werden? Eigentlich schon, aber ich mache später noch einen anderen Vorschlag bezüglich des Betretens. Der Respekt ist qualitativ und quantitativ unverändert. Für die gemeinsame Verrichtung zu Beginn und Ende des Übens gilt grds. dieselbe Geisteshaltung, allerdings in einer

veränderten Ausführung die sich ***Nirei-Nihakushu-Ichirei*** (2xverbeugen2xklatschen1xverbeugen) nennt. Dies wird im Stand übrigens auch als Besucher im ***Jinja*** so ausgeführt. Wenn das im ***Dôjô*** so entschieden wird, kann dies natürlich alles auch im ***Seiza*** ausgeführt werden. Ebenso muss dies nicht gemeinsam erfolgen, falls es sich um ein Free-for-all-Dôjô ohne festen gemeinsamen Beginn handelt. Wenn jedes Dôjomitglied ***Nirei-Nihakushi-Ichirei*** für sich ausführt, besteht ebenfalls kein Grund dies nicht gleich beim Betreten und Verlassen des ***Dôjô*** zu tun. Im eigenen Haushalt gibt es Vorgaben wie häufig die ***Kami*** dort Verehrung zu erfahren haben. Im ***Dôjô*** kann man dies getrost ignorieren. Hier gilt die Faustregel, sich konkret am Dôjobetrieb zu orientieren. Für die Verehrung gilt es sauber zu sein. Sauber nicht zwingend im Sinne von frisch gewaschen, sondern im Sinne von nicht schmutzig. Ich denke, das stellt keine neue oder zusätzliche Anforderung für den Dôjôbesuch dar. Natürlich werden wir im Laufe des Übens mehr oder minder derangiert werden, das fällt aber nicht in die Kategorie schmutzig. Des Weiteren gilt es für die Verehrung ordentlich gekleidet zu sein. Ordentlich meint respektvoll. Wie ziehe ich mich an, wenn ich jemanden aufsuchen würde, den ich respektiere? Genauso! In der Praxis sollte das aber kaum ein Problem darstellen. Die Budôdisziplinen haben praktisch alle eine „Arbeitskleidung“, die vermutlich kaum jemand privat trägt. Einige Disziplinen wären in ihrem Ursprungsland Japan damit eher leger gekleidet, andere bereits höchst formell. Das macht im ***Dôjô*** keinen Unterschied. Wir verehren hier vermutlich ***Kami*** des ***Budô***. Die Kleidung der individuellen Budôdisziplin ist damit per Definition formell stets angemessen. Das diese Kleidung sauber, nicht übermäßig verschlissen und korrekt angelegt sein sollte, versteht sich

von selbst. Schließlich kommen wir zu einem echten Knackpunkt: Dem Reinigungsritual. Damit ist jetzt nicht mehr die rein körperliche Reinheit gemeint. Die Vorstellung ist es, dass wir (offensichtlich nicht bereits rein) den ***Kami*** ersuchen uns von Unreinheiten zu befreien. Hier haben wir es mit dem scheinbaren Paradox zu tun, dass es nicht akzeptabel ist, dem ***Kami*** unrein unter die Augen zu treten, aber nur der ***Kami*** uns wirklich reinigen kann. Ok, wie eingangs erwähnt, muss man das akzeptieren, wenn man die ***Kami*** gemäß ***Shintô*** verehren möchte. Wir sind aber in einem ***Dôjô***. Auch wenn das ***Kamidana*** das spirituelle Zentrum bildet, ist der ***Dôjô*** als Raum trotzdem nicht gleich Außenwelt. Es steht vermutlich kein ***Torii*** am Eingang, wenn wir aber die ***Kami*** um Reinigung bitten, dann definitiv an der Schwelle des eigentlichen ***Dôjô***. Ich sehe keinen Grund dies beim Betreten des ***Dôjô*** dann aber nicht anstelle des gewohnten ***Ritsurei*** auszuführen.
Es funktioniert wie folgt. 2x bis zu einem Winkel von annähernd 90 Grad verbeugen. Sich dann bis zu einem Winkel von etwa 15 Grad Verbeugung und diese Position halten. Nun folgt die Bitte um Reinigung. Da gibt es etliche Varianten. Jeder ist herzlich eingeladen selbst zu ermitteln, welche ggf. für den zu verehrenden ***Kami*** üblich ist. Ich beschränke mich hier aber lieber auf die kürzeste akzeptable Variante.

„HARAE TAMAE KIYOME TAMAE“

Sinngemäß:

„Ich bitte umfassend gereinigt zu werden.“

Das ist nicht die wörtliche Übersetzung. Wir haben es hier mit der Bitte um zwei Prozesse zu tun, die beide im Deutschen mit Reinigung übersetzt werden. Tatsächlich bezieht sich die eine Reinigung auf oberflächliche und/oder temporäre Unreinheiten, während die andere sich auf tiefere und oder dauerhaftere Unreinheiten bezieht. Ich denke umfassend ist ok. Damit kommen wir zu der Frage, ob dies auf Japanisch oder auf Deutsch erfolgen muss. Verstehen die ***Kami*** Deutsch? Hat der Klang der Worte auf Japanisch an sich magische Kräfte? Dazu gibt es diverse Ansichten. Ich denke jeder soll selbst entscheiden. Ich präsentiere aber diese kurze Variante nicht nur um einen Stau am Dôjôeingang zu verhindern, sondern auch weil ich der Meinung bin, dass diese kurze Variante jedem auch auf Japanisch möglich sein müsste. Auf Japanisch bis Zehn zu zählen verlangt dem Gedächtnis mehr ab. Abschließend ist es auch jedem überlassen, ob er dies in Zimmerlautstärke ausspricht, leise murmelt oder sogar lautlos aufsagt. Wer das ***Dôjô*** während des laufenden Übens betritt, mindert seine Lautstärke ggf. um die anderen nicht zu stören.

Kommen wir nun zur gemeinsamen Verrichtung zu Beginn und Ende des Übens in der Ausführung ***Nirei-Nihakushu-Ichirei***. Vermutlich wie gehabt wird dies angesagt und alle wenden sich ***Shômen*** und damit nun auch dem ***Kamidana*** zu. Ob das im Stand oder ***Seiza*** abläuft, folgt den Gepflogenheiten des ***Dôjô***. Im Stand nun 2x bis zu einem Winkel von annähernd 90 Grad verbeugen. Im ***Seiza*** entsprechend vollständig ***Zarei*** ausführen. Wiederaufgerichtet die Handflächen etwa zwischen Schulter- und Kinnhöhe zusammenführen. Mit der rechten Handfläche an der linken Handfläche etwas

herunterfahren, bis die Spitze des Zeigefingers der rechten Hand sich etwa auf der Höhe des Übergangs von zweiten zum dritten Fingerglieds befindet. Nun mit den Händen etwa schulterweit ausholen und laut in die Hände klatschen. Lieber zu wenig ausholen, als zu viel. Einer unmittelbar hinter mir stehende Person sollten meine Hände ziemlich verborgen bleiben. Das führen wir unverzüglich noch ein zweites Mal aus. Die Hände bleiben unverändert zusammen und die rechte Hand fährt wieder an der linken Hand nach oben, bis beide Hände wieder zusammenpassen. Zum Abschluss erfolgt nun noch einmal eine Verbeugung bis zu einem Winkel von annähernd 90 Grad im Stand oder entsprechend vollständig im ***Seiza***. Das beschließt diesen Teil.

Zum Abschluss nun noch die Verehrung, der die ***Kami*** „bedürfen“. Wer den ***Dôjô*** betritt oder verlässt verbeugt sich stets am Eingang. Unabhängig davon, was der Grund für das Eintreten/Verlassen sein sollte. Natürlich auch, wenn ich nicht zum Üben hier bin. Entsprechend gilt es den ***Kami*** stets „rein“ gegenüber zu treten. Dies beinhaltet alle Vorgaben und Verrichtungen, die wir bisher zur Definition von „rein“ angesprochen haben. Das meint allerdings nicht zwingend, dass dies bei jedem Aufsuchen des ***Dôjô*** der Fall sein muss. Fensterputzen, Staubsaugen betreffen nicht direkt die ***Kami***. Jede Interaktion mit dem ***Kamidana*** beinhaltet aber auf jeden Fall den ***Kami*** gegenüberzutreten. Es mag niemanden verwundern, dass es natürlich gilt das ***Kamidana*** hin und wieder von zwangsläufigen Staub zu befreien oder wie auch immer sauber zu halten. Darunter fällt auch mit dem Deckel wieder ***Mizutama*** zu verschließen, das nur bei der initialen Gabe/Verehrung geöffnet bleibt. Bevor ich dort Hand

anlege kündige ich dies stets mit einer Verbeugung um 15 Grad an. Ist meine Verrichtung beendet, ziehe ich mich stets (wenn möglich 3 Schritte) erst rückwärtsgehend zurück und schließe mit einer Verbeugung um 15 Grad bevor ich mich abwende. Bleibt uns noch die Opfergaben darzubringen. Hier scheiden sich die Geister. Optimal wäre es, dies jeden Tag zu tun. Das machen aber die wenigsten. Als Minimum gilt es dies alle 2 Wochen, bzw. am 01. und 15. des Monats zu erbringen. Bezüglich des ***Dôjô*** habe ich schon gelesen, dass das Optimum auf die Tage des Übungsbetriebes reduziert wird. Des Weiteren handelt es sich ja bei den bisher aufgeführten Opfergaben um Lebensmittel. Das Ideal ist hier, diese Lebensmittel nach Entfernung vom ***Kamidana*** zu verzehren. Das macht auch längst nicht jeder. Wenn ich nun nur alle zwei Wochen diese Opfergaben darbringe, stehen die vorherigen Opfergaben dann 2 Wochen herum? Das macht die Wahrscheinlichkeit des Verzehrs natürlich immer unwahrscheinlicher. So scheint es auch akzeptabel mit Blick auf diesen Aspekt des sofortigen Verzehrs die Opfergaben auch sofort wieder zu entfernen. Andere Meinungen verneinen die Notwendigkeit des Verzehrs und verweisen lediglich darauf, dass es gelte die Opfergabe nicht wie Abfall zu entsorgen. Es steht uns nun frei, ob wir rohen oder gekochten Reis verwenden. Die Vertreter der o.g. Meinung verwenden stets rohen Reis. Dieser kann, wann auch immer nach Entfernung vom ***Kamidana***, wieder in die Reisvorräte des Haushalts übergehen und wird irgendwann verzehrt. Saké verkommt ebenfalls nicht kurzfristig und wird in eine extra dafür vorgesehene Flache zurückgeschüttet und irgendwann konsumiert. Das gleiche gilt für Salz. Mit dem Wasser werden z.B. Blumen (nicht die ***Sakaki*** auf dem ***Kamidana***) gegossen. Es wäre nur

sicherzustellen, dass die „recycelten“ Opfergaben nicht erneut dargeboten werden. Schließlich gibt es auch ***Dôjô*** die diese Opfergaben sammeln und zu bestimmten Anlässen gemeinsam verzehren. Auch nicht essbare Opfergaben sind möglich. Im ***Dôjô*** könnten dies Objekte sein, die besondere Leistungen der Dôjômitglieder markieren, bzw. dafür stellvertretend sind. Diese werden in der Regel entfernt, wenn sie nicht mehr aktuell sind oder aufgrund von Platzmandel durch aktuellere Opfergaben ersetzt.

Zur Praxis: Wir sind rein und transportieren die Opfergaben zum Kamidana. Dabei achten wir darauf, dass wir diese nicht mit unserem Atem „verunreinigen“ Wie das? Ganz einfach, wir heben unser Oshiki beim Transport über die Höhe von Mund/Nase. Wir haben uns den Kami angekündigt. Wir haben die Opfergaben unter Berücksichtigung der richtigen Reihenfolge platziert. Wir sind rückwärtsgehend vom Kamidana zurückgetreten, ohne uns abzuwenden. Wir verbeugen und etwa bis zu einem Winkel von 45 Grad. Wir verbeugen uns 2x bis zu einem Winkel von annähernd 90 Grad. Wir verbeugen uns etwa bis zu einem Winkel von 15 Grad und verharren in dieser Position und tragen die folgende Bitte vor.

KORE NO KAMUTOKO NI MASU KAKEMAKUMO KASHIKOKI **NAME JINJA NR.1** (TO) **NAME JINJA N.2** (TO) **USW** NO ÔMAE O OROGAMI MATSURITE KASHIKOMI KASHIKOMI MÔSAKU ÔKAMITACHI NO HIROKI ATSUKI MIMEGUMI O KATAJIKENAMI MATSURI TAKAKI TÔTOKI MIOSHIE NO MANIMANI NAOKI TADASHIKI MAGOKORO MOCHITE MAKOTO NO MICHI NI TAGAU KOTO NAKU OIMOTSU WAZA NI

HAGEMASHIME TAMAI IEKADO TAKAKU MISUKOYAKA NI YO TAME HITO NO TAME NI TSUKUSASHIME TAMAE TO KASHIKOMI KASHIKOMI MO MÔSU

Sinngemäß nicht wörtlich:

„Ich verehre den/die Kami des XXX-Jinja (und des YYY-Jinja und des ZZZ-Jinja, usw.), deren Namen zu äußern ich nicht wage und die auf diesem Kamidana weilen. Bescheiden und mit tiefer Ehrfurcht biete ich diese Opfergaben dar. Möge ich den wahren Weg im Einklang mit den hohen und edlen Lehren der Kami gehen, ohne auf Abwege zu geraten und dabei Ehrlichkeit, Wahrheit und Aufrichtigkeit im Herzen tragen. Gebt mit Kraft für die Arbeit, die ich verrichte. Erhebt mein Heim in Gesundheit und versetzt mich in die Lage für die Welt und die Menschen mein Bestes zu geben. In tiefster Bescheidenheit äußere ich ehrfürchtig diese Bitte.“

Die Wahl der Sprache lasse ich wieder genauso offen wie die Frage nach der Lautstärke. Wen dies auf Japanisch erfolgen soll, ist es völlig akzeptabel abzulesen. Wer gar kein Japanisch spricht, hat selbstverständlich größere Probleme länge Texte auswendig zu lernen. Also Copy-Paste-Print-Laminate! Dann aufrichten und ***Nirei-Nihakushu-Ichirei*** ausführen. Fertig! Wenn räumlich möglich gilt es sich auch hier nicht direkt abzuwenden. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass die Entfernung von Opfergaben vom ***Kamidana*** mit demselben Minimum an Ritual auskommt, wie die besprochene Reinigung des ***Kaminda***. Abschließend, kann die Darbringung der Opfergaben auch mit der gemeinsamen Verrichtung der Dôjômitglieder kombiniert

werden. Dabei gilt, dass natürlich der Übungsbetrieb während der gesamten Darbringung der Opfergaben durch den dafür aktuell Zuständigen komplett ruht. Die übrigen Dôjômitglieder stoßen dann einfach beim ***Nirei-Nihakushu-Ichirei*** dazu.

Fachbegriffe:

Budô

1. Bu (Militär, militärisch)

Dô (Straße, Weg, Pfad)

2. Eine Bezeichnung für den Lebensweg als Mensch durch die Übung in den Kampfkünsten. Diese Bezeichnung soll transportieren, dass es eine wichtige spirituelle Seite gibt und nicht nur aus der Übung von Techniken besteht.

Budôka

1. Bu (Militär, militärisch)

Dô (Straße, Weg, Pfad)

Ka (Haus, Familie, -person,-profession)

2. Die Bezeichnung für Personen, die Budô betreiben.

Bushi

1. Bu (Militär, militärisch)

Shi (Samurai, Mann, Gelehrter)

Bushi (Samurai, Krieger)

2. Entsprechend 1

Dô

1. Dô (Torso, Rumpf)

2. Hier das diesen Bereich schützende Rüstungselement

Dôjô

1. Dô (Straße, Weg, Pfad)

Jô (Ort)

Dôjô (Trainingshalle der Kampfkunst, buddhistisches Bildungsanstalt)

2. Der Ort an dem der Buddha Erleuchtung erlangt hat. Für Übungshallen in denen Budô geübt wird, hat sich diese Bezeichnung ebenfalls durchgesetzt.

Heishi

1. Hei (Flasche, Krug)

Shi (Kind, männlicheres Namenssuffix)

2. Hier die Flaschen für den Saké. Essentielle Shingû.

Hirazara

1. Hira (flach, eben)
Sara (Teller, Schale, Untertasse)

2. Essentielle Shingû

Jinja

1. Jin (Gott)

Sha (Firma, Shintôschrein)

Jinja (Shintôschrein)

2. Entsprechend 1.

WWW.JIKI-DEN-SHINKAN.DE
KEN—NO—MICHI

Jinja Honchô

1. Jin (Gott)

Sha (Firma, Shintôschrein)

Jinja (Shintôschrein)

Hon (Buch, Dies, Haupt-, Ursprung, Zählwort für lange Gegenstände)

Chô (Regierungsbüro, Agentur)

2. Eine administrative Organisation von mehr als 80000 Shintô- Schreinen in Japan.

Kami

1. Kami (Gott)

2. Entsprechend 1.

Kamidana

1. Kami (Gott)

Tana (Regal)

Kamidana (Altarregal im Haushalt)

2. Entsprechend 1

Kamiza

1. Kami (oberer Teil, Spitze, flussaufwärts, Kaiser, Obrigkeit, Vorgesetzter)

Za (Sitz, Theater, Truppe, Sternbild)

Kamiza (Spitzenplatz, Ehrenplatz)

2. Die Örtlichkeit an der die Ranghöheren, Älteren oder Fähigeren positioniert sind. Der Platz im Dôjô an dem der Sensei sitzt. Die ZNKR verwendet Jôseki synonym. Nicht zu verwechseln mit Kamidana.

Kanji

1. Kan (Han-Dynastie, China, -mann, -kerl)

Ji (Schriftzeichen, Buchstabe)

Kanji (Chinesisches Schriftzeichen

2. Entsprechend 1

Keiko

1. Kei (denken, bedenken, anhalten, sich tief verbeugen)

Ko (alt, uralt)

Keiko (Übung, Training, Drill, Wiederholung)

2. Allgemein die Übung als solche. Keiko bedeutet ursprünglich etwa das Uralte bedenken, was das Erforschen der Lehre der Vorangegangenen impliziert. Historisch schwingt in diesem Begriff auch Shugyô, das Training von Körper und Geist mit. Keiko bedeutet somit nicht nur die Technik und Physis zu verbessern, sondern beinhaltet auch die Suche nach dem Ideal der Wahrheit des Menschseins, dass allen Dô gemeinsam ist.

Keikogi

1. Kei (denken, bedenken, anhalten, sich tief verbeugen)

Ko (alt, uralt)

Keiko (Übung, Training, Drill, Wiederholung)

Kiru (anziehen, tragen)

Keikogi (Trainingsanzug)

2. Im Gegensatz zur wörtlichen Bedeutung hier die traditionelle Bekleidung beim Budô.

Kendôbogû

1. Ken (Schwert)

Dô (Weg, Straße, Pfad)

Kendô (Schwertweg)

Bô (schützen vor, vorbeugen, anti-, -resistent)

Gu (Werkzeug, Ausrüstung, Suppeneinlage, Pizzatopping)

Bôgu (Rüstung)

2. Die Schutzausrüstung der Budôdisziplin Kendô

Komainu

1. Koma (Koreanischer Hund)

Inu (Hund)

Komainu (Koreanische Hundestatur die den Schrein bewacht.

2. Hier die entsprechen Statuetten auf dem Kamidana. Shingû (optional). Siehe dazu auch Shinko.

Kumo

1. Kumo (Wolke(n)

2. Entsprechend 1.

Miyagata

1. Miya (Palast, Prinz, Prinzessin)

Kata (Form, Gestalt)

2. Der Miniaturschrein auf dem Kamidana, auch Omiya genannt.

Mizutama

1. Mizu (Wasser)

Tama (Ball)

Mizutama (Wassertropfen, Tau, Pünktchenmuster)

2. Hier ein essentielles Shingû. Die Wasserflasche auf dem Kamidana. Bei geschlossenem Zustand erinnert die Form an einen Wassertropfen.

Musô Shinden Ryû

1. Mu (Traum)

Sô (Idee, Gedanke)

Musô (Traum, Vision)

Shin (Gott)

Den (Übermittlung, Legende, Tradition)

Ryû (Strömung, Stil, Schule)

2. Die Schule der von den Göttern übermittelten Vision.

Nihonshû

1. Nichi (Tag, Sonne, Japan)

Hon (Buch, Ursprung)

Nihon/Nippon (Japan)

Shu (Saké, Reiswein, Alkohol, alkoholische Getränke)

Nihonshu (Saké)

2. Entsprechend 1, aber da in Japan Saké auch der allgemeine Ausdruck für Alkohol ist, wird dort mit Nihonshu heute konkreter genau das benannt, was wir in Deutschland sowieso meinen, wenn wir von Saké sprechen.

Nirei-Nihakushu-Ichirei

1. Ni (Zwei)

Rei (Höflichkeit, Gruß, Salut, Verbeugung, Dankbarkeit, Gegengeschenk)

Ni (Zwei)

Haku (schlagen[musikalisch]

Shu (Hand)

Hakushu (In die Hände klatschen, Applaus)

Ichi (Eins)

Rei (Höflichkeit, Gruß, Salut, Verbeugung, Dankbarkeit, Gegengeschenk)

2. 2x verbeugen, 2x klatschen, 1x Verbeugen

Ofuda

1. O (Höflichkeitspräfix)

Fuda (Etikett, Schild, Ticket, Schuldschein, Amulett)

2. Hier ein Talisman der mit der Essenz de Kami versehen wurde.

Omamori

1. O (Höflichkeitspräfix)

Mamoru (schützen, gehorchen, sich an etwas halten)

Omamori (Glücksbringer, Amulett)

2. I.d.R. in einem kleinen Brokatbeutel befindliches mobiles Ofuda, das vor Unglück schützt, bzw. für Glück bei spezifischen Anlässen sorgen soll.

Oshiki

1. Oru (brechen, falten, biegen

Shiku (ausbreiten, legen, hinlegen)

2. Hier das kleine Holztablett für die Opfergaben.

Reihô

1. Rei (Höflichkeit, Gruß, Salut, Verbeugung, Dankbarkeit, Gegengeschenk)

Hô (Gesetz, Methode, Religion)

Reihô (Etikette, Manieren, Höflichkeit)

2. Entsprechend 1.

Ritsurei

1. Ritsu (stehen, sich erheben)

Rei (Höflichkeit, Gruß, Salut, Verbeugung, Dankbarkeit, Gegengeschenk)

Ritsurei (stehende Verbeugung)

2. Entsprechend 1.

Sakaki

1. Sakaki (Speerstrauch [Cleyera Japonica])

2. Shingu (essentiell). Dieses Kanji besteht aus den Radikalen für Gott und Baum.

Sakakitate

1. Sakaki (Speerstrauch [Cleyera Japonica])

Tateru (aufstellen, erheben)

2. Die kleinen Vasen für die Sakaki, ebenfalls essentielle Shingu.

WWW.FUKIDEN-SHINKAN.DE
KEN NO MICHI

Seiza

1. Sei (korrekt, richtig, gerecht, gerade)

Za (Sitz)

Seiza (gerader Sitz)

2. Seiza ist spätestens seit der Ogasawara Ryû (jap. Knigge), die allgemeine, korrekte Art zu sitzen.

Shide

1. Shi (Papier)

Tareru (herunterhängen, baumeln, heruntertropfen)

Alternative Schreibweise:

1. Shi (Vier)

Te (Hand)

2. Zickzack-Streifen aus Papier. Unter anderem hängen die Shide vom Shimenawa herab. Sie dienen zur spirituellen Reinigung und Reinerhaltung.

Shimenawa

1. Chû (bemerken, anmerken, ausschütten)

Ren (Gruppe, Begleitung)

Nawa (Seil, Kordel)

Alternative Schreibweise:

1. Hyô (Zeichen, Kennzeichen)

Nawa (Seil, Kordel)

2. Die ggf. umschließende Kordel die das „Geheiligte“ im Shintô markiert.

WWW.JIKI-DEN-SHINKAN.DE
KEN NO MICHI

Shingu

1. Shin (Gott)

Gu (Werkzeug, Ausrüstung, Suppeneinlage, Pizzatopping)

2. Hier die Sammelbezeichnung für das Zubehör auf dem Kamidana

Shinko

1. Shin (Gott)

Ko (Fuchs)

2. Kleine Fuchsstatuetten. Shingû (optional). Siehe dazu auch Komainu

Shinkyô

1. Shin (Gott)

Kyô (Spiegel)

Shinkyô (heiliger Spiegel)

2. Shingû (optional)

Shinsatsu

1. Shin (Gott)

Satsu (Banknote, Zettel, Gebot, Angebot)

2. Hier die Art von Ofuda, die als Medium die direkte Verehrung auf dem Kamidana im eigenen Haushalt (auch Dôjô) ermöglicht.

Shintai

1. Shin (Gott)

Tai (Körper, Objekt, Ding, Stil, Form)

Shintai (Die „Reliquie“ im Shintô-Schrein

2. Das physische Objekt dem der Kami innewohnt. Kernstück des Jinja und Focus der Verehrung.

Shintô

1. Shin (Gott)

Dô (Straße, Weg, Pfad)

Shintô (Shintoismus)

2. Entsprechend 1.

Shômen

1. Shô (korrekt, richtig, gerecht, gerade)

Men (Gesicht, Maske)

Shômen (Front, vor Kopf)

2. Entsprechend 1.

Sumô

1. Sô (gegenseitig, reziprok, Aspekt, Phase, Physionomie)

Boku (schlagen, treffen)

Sumô (Sumô-Ringen)

2. Sumô ist Gendai-Budô. Allerdings offensichtlicher als jede andere Budô-Disziplin mit dem Shintô verbunden. So gilt ein Inhaber des höchsten Rangs (Yokozuna) als lebender Shintai und trägt zu zeremoniellen Anlässen ein Shimenawa.

Tômyô

1. Tô (Bitterorange)

Myô (Licht, nächstes, folgendes)

2. Hier die kleinen elektrischen Laternen. Eine Möglichkeit der Beleuchtung dem Kamidana. Optionale Shingu, deren Bezeichnung sich vermutlich auf die Farbe des erzeugten Lichtes bezieht.

Torii

1. Tori (Vogel)
Iru („anwesend“ sein, sich aufhalten, wohnen)
Torii („Torbogen“ eines Shintô-Schreins)

2. Entsprechend 1.

Yôhai

1. Yô (weit entfernt, fernab, vor langer Zeit, bei weitem)

Hai (Anbetung, Verehrung, Respektspräfix)

Yôhai (Verehrung aus der Ferne)

2. Nicht Inhalt dieses Aufsatzes bezeichnet dies die Verehrung des Kami im Jinja aus der Entfernung im Gegensatz zu der direkten Verehrung im Jinja oder mittels Kamidana.

Yokozuna

1. Yoko (Seite, horizontale Richtung)

Tsuna (Seil, Kordel)

Yokozuna (Sumô-Champion)

2. Siehe 1. Die Bezeichnung verweist offensichtlich auf die Shimenawa, die um die Hüften getragen wird.

WWW.JIKI-DEN-SHINKAN.DE
KEN-NO-MICHI

Zarei

1. Za (Sitz)

Rei (Höflichkeit, Gruß, Salut, Verbeugung, Dankbarkeit, Gegengeschenk)

Zarei (sitzende Verbeugung)

2. Entsprechend 1.

Zen

1. Zen (Zen Buddhismus)

2. Entsprechend 1.

WWW.JIKI-DEN-SHINKAN.DE
KEN—NO—MICHI